

# Stadtwerke als IT-Dienstleister

Stadtwerke Weimar wechseln beim ERP-System von ASP auf eine Inhouse-Lösung und wollen neues Geschäftsmodell entwickeln

Stadtwerke sind seit der Liberalisierung des Energiemarktes im Umbruch und suchen nach neuen Geschäftsfeldern. Geht es nach der von Bundesminister Gabriel vorgestellten „Roadmap Energiepolitik 2020“ spielen sie eine

wichtige Rolle beim Ausbau der Eigenenergieerzeugung aus Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) und Erneuerbaren Energien. Darüber hinaus können Stadtwerke auch Angebote für energiesparende Dienstleistungen entwickeln, unterstrich erst

kürzlich Hans-Joachim Reck, Hauptgeschäftsführer des **Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU)**.

Dass der Phantasie keine Grenzen gesetzt sind, zeigt das Angebot der auf den Energiesektor spezialisierten Softwareanbieter, bei denen **SAP** und **Schleupen** marktführend sind. Die ERP-Anbieter haben Leistungspakete in ihren Systemen hinterlegt, die es den Stadtwerken erlauben, auch selbst als IT-Dienstleister für andere Stadtwerke aufzutreten.

Hintergrund dazu sind die hohen Anforderungen an die Software, die im Zuge der Liberalisierung auftreten. Ob Unbundling, GPKE, GeLi und GAB Gas, alle Verordnungen sorgen dafür, dass es quasi unmöglich ist, wettbewerbsfähige Geschäftsprozesse ohne professionellen IT-Einsatz zu realisieren. „Die IT wird immer komplexer und die Stadtwerke müssen sich mehr und mehr IT-Know-how aneignen, um diese zu beherrschen“, weiß Martina Nawrocki, Sprecherin bei Schleupen. Dabei geben Unternehmensberater immer wieder die Empfehlung, sich auf das Kerngeschäft und das Outsourcing von Dienstleistungen zu konzentrieren, was laut Schleupen durchaus sinnvoll sein

## Stadtwerke suchen neue Geschäftsmodelle

### Kostendruck zwingt zur Zusammenarbeit

Kooperationen von Stadtwerken gelten derweil als probates Mittel in Zeiten des Wandels. Diese reichen von Dienstleistungsmodellen über gemeinsame Tochterfirmen bis hin zur Extremform der Kooperation, der Fusion. Ein Großteil der Unternehmen plant dieses Jahr, Kooperationen einzugehen, um ihre Kernkompetenzen besser zu nutzen. Das ist das Ergebnis der Studie „Kooperation von Stadtwerken - ein Erfolgsmodell?“ der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC). Ralf Kurtz, Partner im Bereich Energy Consulting bei PwC, sagt: „Der steigende Kostendruck und die Marktdynamik nach der Liberalisierung gehen an den Stadtwerken nicht spurlos

vorbei. Sie werden stärker zusammenarbeiten müssen.“

### Barrieren

Bei Stadtwerken war es bisher üblich, eine weitestgehende organisatorische Unabhängigkeit zu wahren. Bisher seien viele Kooperationen auch nicht erfolgreich gewesen, so die Studie. Die Unternehmen müssen, so Kurtz, zueinander passen, was auch für die IT-Landschaft gilt. „Auf jeden Fall sei es ratsam, so das Fazit der Studie, die Unternehmensleitung bereits bei den ersten Projektschritten mit einzubinden und eine aktive, motivationsorientierte Kommunikation mit den Mitarbeitern und den Betriebsräten zu suchen. Die Kooperation müsse dabei als Chance, nicht als Gefahr betrachtet werden.“



Rechenzentrum bei den Stadtwerken Weimar: Der Versorger führt ein neues ERP-System ein, das im Gegensatz zum Vorgänger im eigenen Hause betrieben wird.

könne. Das sogenannte ASP (Application Service Providing)-Konzept könne dazu führen, dass alle IT-Funktionen inklusive Hardware, Software und Personal und die einhergehende Auslagerung von Prozessen, wie Abrechnung und Rechnungsversand, durch Dritte bereitgestellt werden. Viele Stadtwerke sind dem Trend gefolgt und haben ihre IT in die Hände spezialisierter Dienstleister wie beispielsweise kommunaler Rechenzentren gelegt.

Schleupen selbst hat bereits 24 solcher Kompetenz-Center in der Bundesrepublik installiert. Betreiber dieser Kompetenz-Center müssen aber nicht unbedingt Rechenzentrums-Dienstleister mit EVU-Schwerpunkt, sondern können auch größere Stadtwerke selbst sein. „Indem sie ihre IT-Kompetenz ausbauen, können sie ein neues Geschäftsfeld entwickeln“, sagt Nawrocki. Freilich bieten viele Stadtwerke schon heute ihren Tochterunternehmen IT-Dienstleistungen an, mit dem Schleupen-Modell kann dieses Angebot aber professionalisiert werden. So könnten sich gerade benachbarte Stadtwerke gegenseitig bei IT und Organisation unterstützen.

Ein Beispiel dafür sind die **Stadtwerke Weimar**. Für sie waren steigende Wartungskosten, die Abkündigung von SAP IS-U 4.64c und veränderte regulatorische Anforderungen der Grund, ein neues ERP-System einzuführen. Bisher hatte der Versorger über ein ASP-Modell das SAP-System genutzt, das bei E.on gehostet wurde. Nach einer gründlichen Evaluationsphase, bekam im Frühjahr Schleupen

CS den Zuschlag. Damit entschied sich der Versorger, die Software ins eigene Haus zu holen und dabei die Kompetenzen im IT-Bereich zu erweitern. „Andererseits wäre es nicht möglich gewesen, das Fachpersonal zu halten“, sagt Marcus Häußler, EDV-Verantwortlicher der Stadtwerke Weimar Stadtversorgung.

Nun beschäftigt das Unternehmen ein entsprechendes Fachreferat, in dem fünf Mitarbeiter tätig sind. Dessen Arbeitsschwerpunkte liegen zunächst auf der Softwareeinführung, die im Herbst abgeschlossen sein wird. „Später wollen wir dann unser Know-how nutzen und auch für andere Stadtwerke IT-orientierte Dienstleistungen anbieten, beispielsweise bei Verkaufsabrechnungen oder im Controlling-Bereich“, sagt Häußler. So gesehen baut der Versorger neben Gas oder Strom eine neue Sparte aus, die IT. „In diesem Zusammenhang ist für uns auch das Konzept der Schleupen-Kompetenz-Center interessant“, so der IT-Leiter.

Dabei gehörten die Stadtwerke Weimar nicht gerade zu den größten Betrieben im Lande. Sie versorgen rund 60.000 Einwohner in Weimar mit Strom, Gas und Wärme. Mit 78 Mitarbeitern und 16 Auszubildenden erwirtschaftete das Unternehmen 2008 einen Umsatz von 64 Millionen Euro. Die kritische Größe für den Inhouse-Betrieb einer ERP-Lösung ist damit nicht nur überschritten, die Firma machte aus der Not eine Tugend und nutzt den hohen Invest in die Software dazu, zukünftig neue Geschäftsfelder zu entwickeln. (sg)

[www.schleupen.de](http://www.schleupen.de)  
[www.sw-weimar.de](http://www.sw-weimar.de)

Anzeige

**Sie wandern kilometerweit bei Minustemperaturen, um wichtige GIS-Daten zu erfassen. ARMOR scheut keine Mühen, um diese Daten zu schützen.**

**WIR STELLEN VOR:**  
**ARMOR**  
ROBUSTE MOBILCOMPUTER

Daten müssen bei jedem Wetter und in jedem Klima erfasst werden. Aus diesem Grund liefert der ARMOR X10 Tablet-PC auch bei Temperaturen bis -20 °C hervorragende Leistung. Er erfüllt die Vorgaben der MIL-STD-810F-Norm und der IP-66-Schutzklasse und ist gegen Vibration sowie gegen das Eindringen von Wasser, Staub und Sand geschützt. Und genau das erwarten Sie von einem Unternehmen, das Computer für die weltweit unwirtlichsten Einsatzbedingungen entwickelt.

Rufen Sie uns an unter der Rufnummer +1 321.309.0599 oder senden Sie eine E-Mail an [sales@drsarmor.com](mailto:sales@drsarmor.com).

## NACHRICHTEN

### Österreichischer Kommunalversorger nutzt GInius

Intergraph SG&I Deutschland hat den Auftrag erhalten, bei den Stadtwerken Feldkirch im österreichischen Vorarlberg ein neues Geo- und ein Netzinformationssystem zu installieren. Wie das Unternehmen mitteilt, soll die Lösung GInius implementiert werden, die damit erstmals bei einem kommunalen Versorger in Österreich eingesetzt wird. Künftig wollen die Stadtwerke ihre Daten wie Kataster, Naturbestand, Luftbild sowie Flächen-

### Deformation messen

Um in seinen sieben Hochwasserrückhaltebecken Deformationsmessungen durchzuführen, verwendet der Erftverband eine Software von RMdata. Es handelt sich nach Unternehmensangaben zum einen um das Netzausgleichsprogramm RMNetz, mit dem die Abteilung Vermessung die Qualität und die Genauigkeit der Messungen ermittelt. Zum anderen nutzt der Verband das Modul RMGeo/Deformationsauswertung, das die Differenzen der einzelnen Messperioden